

Wider die Tyrannei der Werte

Vortrag Günter Funke, Pädagog. Werktagung, Salzburg 1990

Transkript und Literaturhinweise Inge Patsch

Angesichts einer Tagung, die schwerpunktmäßig mit Werten arbeitet und bisher gearbeitet hat, möchte ich nicht beginnen mit liebe Gäste, sondern WERTE Gäste.

Als ich vor längerer Zeit begonnen hatte mich mit dem Tagungsthema auseinanderzusetzen - eigentlich beschäftige ich mich durch meiner Arbeit ständig mit Werten - hatte ich ein beklemmendes Gefühl. Dieses Gefühl hat sich sofort in ein Bild verwandelt: überall um mich herum tauchten Menschen, tauchten Gebote, tauchten Verbote auf. Ich fühlte mich auf einmal von Werten umzingelt und es wurde irgendwie eng. Aus diesem Engegefühl heraus habe ich die Flucht nach vorne angetreten und gesagt, wenn das zuviel wird mit den Werten, dann bekommen Werte den Charakter der Tyrannei.

Vor lauter Fülle an Werten sehe ich das Wesentliche nicht mehr. In diesem Zusammenhang fiel mir dann diese Formulierung wider die „Tyrannei der Werte“ ein, die nicht von mir ist, sondern von dem bekannten Philosophen Nikolai Hartmann.

Können wir von einer Tyrannei der Werte sprechen?

Oder sind Werte, die tyrannisieren keine Werte mehr?

Werte können tyrannisieren. Das bedeutet jedoch nicht, dass wir grundsätzlich von einer negativen Bedeutung der Werte ausgehen. Grundsätzlich sehen wir in der Existenzanalyse und Logotherapie Werte als bedeutungsvoll und als Basis für ein sinnvolles Leben. Werte sind etwas Gutes, Ermutigendes und Wahrhaftiges. Gerade um die Wahrhaftigkeit geht es bei der Entfaltung von Werten. Werte so könnten wir ganz allgemein sagen, fordern uns heraus, sie spornen uns an, sie geben uns eine Richtung und sie sind Orientierungshilfe. Werte, so könnten wir definieren, sind unverzichtbare Wegweiser auf unserem Weg zu einem gelingenden und sinnvollen Leben. So hat Viktor Frankl einen zentralen Satz der Logotherapie formuliert:

***„Den Sinn des Daseins erfüllen wir mit Sinn –
allemaal dadurch, dass wir Werte verwirklichen.“¹***

¹ Viktor Frankl. Der leidende Mensch, Bern 1984, 202

Jetzt könnte man sich's leicht machen und sagen: „Das ist ja wunderbar, wir wissen was Werte sind. Wir sagen euch welche Werte zu verwirklichen sind und ihr werdet ein glückliches Leben führen.“ Jeder Gedanke, jeder Versuch, der sich in diese Richtung bewegt, trifft nicht das, was Viktor Frankl mit der Verwirklichung von Werten meint. Es ist immer wieder erstaunlich, sobald Werte in Gesetzen festgeschrieben werden, verlieren viele ihre Anziehungskraft. Sollen Werte zur Erfüllung unseres Daseins beitragen, können sie nicht verordnet werden. Sie können weder verschrieben noch beschrieben werden. Werte, welche das Leben mit Sinn erfüllen, muss der Mensch mit seinem eigenen Gewissen und seinem Gespür finden. Goethe sprach die Empfehlung aus: „Den rechten Weg wirst nie vermissen, handle nur nach Gefühl und Gewissen.“ Viktor Frankl, der Goethe sehr schätzte, ist das Gewissen ein Sinnorgan:

„Das Gewissen gehört zu den spezifisch menschlichen Phänomenen.

**Es ließe sich definieren als die intuitive Fähigkeit,
den einmaligen und einzigartigen Sinn,
der in jeder Situation verborgen ist, aufzuspüren.
Mit einem Wort, das Gewissen ist ein *Sinnorgan*.“²**

In dieser zentralen Aussage von Viktor Frankl wird ein unbedingter Zusammenhang zwischen Wertverwirklichung und Lebenssinn deutlich. Wir brauchen diese selbst bejahten Werte, diese selbst empfundenen und gefundenen Werte, wenn unser Leben zu einem Gelingen heranreifen soll und nicht irgendwann im Abgrund der Angst, der Sinnlosigkeit und des Misstrauens landen soll. Genau dieser Absturz in die Angst, in das Misstrauen betreiben die Tyranneien, auch die Tyranneien der Werte.

Wie kommt es zu einer Tyranei der Werte?

Damit Werte für das persönliche Leben bedeutungsvoll werden, müssen sie verwirklicht werden. Ein Wert, über den nur geredet wird, ohne etwas zu tun, verändert gar nichts. Wesentlich kommt es darauf an, ob und wie Menschen jene Werte, von denen sie berührt sind auch verwirklichen. Eine Erfahrung, die wir alle kennen ist der Wertkonflikt. Er entsteht, wenn wir zur gleichen Zeit mehrere Werte verwirklichen sollten oder auch wollen.

² Viktor Frankl, Ärztliche Seelsorge, Gesammelte Werke, Band 4, Wien 2011, 372

Was soll ich tun? Was ist das Richtige? Wofür bin ich heute hier?

Unser Leben in Raum und Zeit ist so angelegt, dass in einer Situation immer nur ein Wert wirklich verwirklicht werden kann. Die Begrenztheit von Raum, Zeit und persönlicher Kraft müssen wir akzeptieren. Was sind meine Gründe, mich FÜR den einen und GEGEN den anderen Wert zu entscheiden? Ein Wert ist der Grund einer Bevorzugung, etwas, das mich veranlasst, Ja zu sagen. Daher ist die Frage wesentlich: Was sind meine Gründe, wofür ziehe ich einen Wert einem anderen vor?

„Alles hat seine Zeit“, weiß schon das Alte Testament zu sagen. Welcher Wert setzt sich gegen einen anderen durch? Es ist möglich, dass der Wert, den ich einmal einem anderen vorgezogen habe, sich immer wieder in den Vordergrund drängt und in einer fanatischen Weise immer wieder durchsetzt. Dann taucht die Gefahr der Gewöhnung auf. Die Gefahr lautet: einen gewählten Wert zum allgemeinen Wert zu erheben und daraus Handlungsprinzipien abzuleiten. Zum Beispiel: Erst die Arbeit, dann das Vergnügen!

Das ist dann so ein Wert, der sich gegen alle anderen behauptet und sogar das Nachdenken verhindert. Das geschieht vor allem dann, wenn wir gute Erfahrungen gemacht haben und diese wiederholen wollen.

Eingefrorene Erfahrungswerte können eine unglaubliche Tyrannei ausüben und lassen das Leben verarmen. Wertorientierung ist nicht Erfahrungsorientierung, sondern Wertorientierung ist vor allen Dingen, mich vom Leben befragen zu lassen und mich von meinen eigenen Erfahrungen lösen zu können. Das ist so ähnlich, als ob man ein Floß auf offenem Meer zu bauen beginnt. Da beginnt die Herausforderung, das Wagnis des Unbekannten.

Nicht die Tatsache, dass es Werte gibt, führt zu Konflikten, sondern das Festhalten an bestimmten Werten. Wir können nicht davon ausgehen, dass wir jeden Wertekonflikt lösen können. Dennoch besteht die Gefahr, dass sich aus den Gewohnheiten, die Tyrannei der Werte entwickelt und so kann Nikolai Hartmann folgerichtig formulieren:

„Jeder Wert hat, wenn er einmal Macht gewonnen hat, über eine Person, die Tendenz sich zum alleinigen Tyrannen des ganzen menschlichen Ethos aufzuwerfen, und zwar auf Kosten anderer Werte.“

Wichtig ist in diesem Zusammenhang dieser Satz: jeder Wert, hat er einmal Macht gewonnen, hat er die Tendenz sich zum Tyrannen aufzuspielen. Aus der Sicht der Logotherapie beginnt die Tyrannei der Werte, wenn es Werte gibt, die über die Person herrschen.

Wenn also nicht die Person in ihrem Selbstwert zu den Werten steht, dann kommt es zu einer Machtergreifung bestimmter Normen. Die Person verschwindet, das Persönliche tritt in den Hintergrund und aus dieser Machtergreifung heraus ergeben sich Fehlentwicklungen und jede Menge Verirrungen.

Sinnerfahrung, Sinnerfüllung stellen sich nicht allein durch das Tätig-Sein ein. „Die Fülle beruflicher Arbeit ist nicht identisch mit der Sinnfülle schöpferischen Lebens.“³ Manche leisten objektiv gesehen sehr viel Gutes, sehr viel Richtiges und doch ist es als sei ihr ganzes Tun von einem hämischen Umsonst begleitet. Irgendwo im Inneren fehlt die Erfüllung. Sie bleiben leer, ausgebrannt und verstehen nicht warum.

Ich staune immer wieder, dass vor allen Dingen in Bereichen, in denen Werte hoch im Kurs stehen – etwa im Bereich des sozialen Engagements und in kirchlichen Einrichtungen – dieses Leersein häufig anzutreffen ist. Es ist eine klassische „Tyrannei von Werten“.

Zur Tyrannei der Werte kommt es, wenn ein Wert übersehen wird, wenn ein Wert vernachlässigt wird, oder ständig in den Hintergrund gedrängt wird, nämlich der Grundwert des Lebens. Der Grundwert des Lebens kann nur im Wert "Ich bin" erfahren werden. Wenn ich mich selbst übersehe, wenn ich mein Personsein nicht in diese Welt hineinbringe, dann droht ständig die Gefahr der Tyrannei der Werte. In dem ich mich selbst übersehe, indem ich mich selbst in den Hintergrund stelle, ist jeder Tyrannei der beste Boden bereitet.

Die Machthaber brauchen Menschen, die sich ständig selbst in den Hintergrund stellen und die sich aufgrund falsch verstandener Bescheidenheit nicht mehr zu wehren wagen. Das ist eigentlich das Traurige von dem, was in der DDR passiert. Vor einem Jahr sind Menschen aufgestanden und haben gerufen: "Wir sind das Volk". Dieser Schrei wurde im Fall der Mauer begraben und von der Marktwirtschaft und dem Versprechen nach Geld korrumpiert. Menschen die im Vorjahr in Leipzig auf die Straße gegangen sind, sagen heute: "Wir sind auf die Straße gegangen, in dem Bewusstsein auf uns kann geschossen werden, aber für diese Werte, die heute verordnet werden, sind wir nicht auf die Straße gegangen." Hier geschah, dass eine Welle von

³ Viktor E. Frankl, Ärztliche Seelsorge, Frankfurt 1994, 163

Tyranneien – auch die DM kann eine Tyrannei sein – hinweg gefegt ist über die persönlichen Werte, die hier ganz zart angefangen haben sich zu entwickeln. Wir reden immer von der historischen Stunde, aber wir haben eine historische Chance vertan, die wir in den nächsten Jahren so nicht wieder bekommen können. Es ist ein humaner Wert verkauft worden. Viktor Frankl nennt das eine *geistige Fruchtabtreibung*.

Viele Menschen greifen lieber nach den Werten draußen, um nicht sich selbst als Wert ergreifen zu müssen. Denn sich selbst als Wert zu ergreifen, bedeutet seine eigene Freiheit zu respektieren und seine Verantwortung für die Freiheit einzusetzen. Manchen wird schwindlig vor Angst und viele halten die Freiheit nicht aus. Sie kompensieren diese Angst, indem sie nach den Werten greifen, die anerkannt sind. Es ist leichter die Welt zu verändern als sich selbst. Romano Guardini sagte es in seiner Sprache einmal so:

„Was den Menschen von allen anderen irdischen Geschöpfen unterscheidet: seine Personalität. Dass er Person ist, bedeutet, er steht im eigenen Stand; er vermag aus eigener Anfangskraft zu handeln; über sich und die Dinge zu verfügen.

Auf die Frage: Wer hat das getan?, kann und soll er sprechen: Ich, und in Verantwortung dafür einstehen.“⁴

Welches Selbstverständnis prägt mich? Dieses Selbstverständnis ist nichts Oberflächliches, dieses Selbstverständnis geht in die tiefste Schicht der Existenz, deshalb kann sich auch Erziehung und Pädagogik niemals nur in der Vermittlung von Werten erschöpfen. Wenn wir die Pädagogik auf diesen Aspekt reduzieren, dann ist die Pädagogik ein Instrument der Tyrannei geworden. Es bleibt überwiegend wirkungslos, Kinder zuerst an Werte heranzuführen, die von außen verordnet werden. Kinder brauchen begeisterte Menschen und eine ermutigende Begleitung, um zu erfahren und lernen zu können ihren Selbstwert zu entdecken und diesen Selbstwert auch zu vertrauen.

Es geht deshalb in der Pädagogik nicht um Handlungsanweisungen, sondern um Begegnung, Begleitung und Verständnis!

⁴ Romano Guardini, Die Annahme seiner selbst, Kevelaer 2014, 49

Vor der Belehrung steht das Verstehen und ein Kind und ein Mensch, der sich nicht verstanden weiß, kann nichts lernen. Er kann nur mehr Informationen speichern. Gerade das Verstehen ist die Voraussetzung für Erkenntnis.

Wenn wir dieses Verstehen nicht mehr leisten können oder meinen es nicht mehr leisten zu brauchen, dann haben wir in der Pädagogik ausgespielt und wir könnten die Computer einsetzen. Die liefern bessere Informationen, vor allen Dingen lupenreiner als jeder Pädagoge und jede Pädagogin. Doch der Computer versteht nichts vom Wesen des Menschen und hat keine Ahnung vom Menschen in seinem Sein.

Die Werte des Lebendigen

Verkümmert der Selbstwert, dann verlieren Menschen die Sensibilität, die Feinfühligkeit, lebendige Werte zu spüren. Je mehr jemand er selbst sein kann, desto größer, desto sensibler ist die Fähigkeit, Werte gefühlsmäßig zu erfassen. Ist dieser Selbstwert nicht da, macht sich Unsicherheit im ganzen Wertempfinden breit. Diese Unsicherheit wird damit kompensiert, dass man sich Werte vorschreiben lässt und sie gehorsam befolgt. Im Augenblick der Unsicherheit meldet sich das lebendige Empfinden, manchmal als Unbehagen, manchmal als Angst. Weil diese gefühlte Unsicherheit höchst unangenehm ist, tun manche das, was andere tun oder das, was sie von ihnen verlangen.

„Der Mensch leidet heute nicht nur an einer Instinktverarmung, sondern auch an einem Traditionsverlust. Dem Menschen sagt nicht, wie den Tieren ein Instinkt, was er tun muss, und heute sagen ihm auch keine Traditionen mehr, was er tun soll; bald wird er nicht mehr wissen, was er eigentlich will, und nur um so eher bereit sein, zu tun, was andere von ihm wollen, mit anderen Worten, er wird anfällig werden gegenüber autoritären und totalitären Führern und Verführern.“⁵

Wenn mein Selbstwert nicht im Leben gründet, greife ich greife zu allem, was sich außen bietet und werde anfällig für alles, was vermeintliche Sicherheit verspricht. Es ist wirklich erschreckend und traurig, wie wenig Menschen sich selbst als Wert erfahren haben und erfahren können. Wenn der Selbstwert nicht in genügender Weise erfahren und gelebt wurde, wird der

⁵ Viktor Frankl, Ärztliche Seelsorge, Frankfurt 1994, 18

Weg zu jenen Werten, die das Leben lebenswert machen schwer. Manche erfahren erst über die Unerträglichkeit von Schuldgefühlen zurück zum eigenen Wert.

Wer äußeren Taktgebern folgt, hat sich mit den Werten der Gesellschaft – Erfolg und finanzielle Nützlichkeit – identifiziert, dann ist der Weg zu sich, wirklich ein mühsamer Weg an den Ungeheuern vorbei, die mich hindern, zu mir selbst zu kommen. Diese Schuldgefühle quälen Menschen unablässig und es ist eine lohnende Aufgabe vielleicht sogar die lohnendste überhaupt, sich von den Schuldgefühlen zu befreien. Selten ist eine tatsächliche Schuld der Grund für Schuldgefühlen.

Als Reinhold Messner vor einiger Zeit von der Besteigung des Everest zurückkam und den Berg ohne Zuhilfenahme von Sauerstoff bezwungen hat, dachte ich, ich möchte einmal ein Buch schreiben mit dem Titel: "Ich stand nie auf dem Everest". In diesem Buch möchte ich von den Leistungen jener Menschen erzählen, die in sich, ihren Selbstwert wiederentdeckt haben. Von der Herausforderung kommt dies der Besteigung des Everest gleich.

Wir dürfen nicht vergessen, dass eine gestörte Selbstbeziehung auch die Beziehung zu allem anderen, was wert ist gefährdet. Die Selbstsicht wird zur Weltsicht. Wenn ich aber meinen Standpunkt, nicht als Wert empfinde, dann werde ich auch das, was ich in der Welt sehe, nicht als Wert empfinden können. Diese Abwertung des eigenen Lebens tut dann auch wieder weh.

Es geht also in einer wertorientierten Psychotherapie, wie sie die Existenzanalyse und Logotherapie darstellt, um eine doppelte Bewegung. Mich in meinem Person-Sein als Wert zu empfinden, das ist der Aspekt der Freiheit. Indem ich zu mir stehen kann, zu mir als Wert bin ich frei und ich kann in personaler Freiheit auf Menschen zugehen und auf die Welt, die mich anspricht und interessiert. Das ist der Aspekt der Verantwortung. Deshalb können wir Freiheit und Verantwortung als die beiden Türangeln, in denen sich unsere Existenz dreht, bezeichnen. Der ganze Egoismus entsteht aus einem nicht gelungenen Selbstbezug oder aus dem nicht gelungenen Weltbezug. Beide Bewegungen müssen stimmen. Menschsein heißt in dieser Spannung stehen: von mir in die Welt schauen und Werte verwirklichen.

Viele Menschen können Werte nicht empfinden, nicht erleben. Kommt ein Wert auf sie zu, beginnen sie sich zu schützen. Taucht etwas Schönes und Gutes auf oder etwas Erfreuliches lassen sie diese Berührung sozusagen nur noch auf der Haut kitzeln. Sie lassen nicht zu, dass sie bis in die Tiefe ihres Herzens berührt werden. Doch viel zu oft werden diese leisen

Berührungen werden nicht mehr wahr genommen und deshalb gibt es auch keine Tiefenerfahrung mehr. Dort wo Werte berühren, entsteht eine intensive Resonanz. Es braucht viel Sensibilität, um unterscheiden zu können: tu ich etwas, weil ich es muss oder tue ich, weil ich es will. Wollen kann ich nur dort, wo ich berührt bin. Wie aber kann es dazu kommen?

Um dieser Frage näher zu kommen, lade ich Sie zu einer für mich großartigen Geschichte des Alten Testaments ein. Eine Geschichte, in der das in unvergleichlicher Weise nachgezeichnet ist, ist die Geschichte des Exodus. Im Auszug der Israeliten aus Ägypten können wir entdecken, dass Menschen umgeben von höchster Kultur und von faszinierender Religiosität ersticken.

Dieses kleine Volk, das aus der Wüste kam und vor lauter Hunger nicht wusste wohin, rettet sich nach Ägypten, ist umgeben mit Brot, mit Kunst, mit Religion, die Welt ist eigentlich fertig. Doch dieses Volk kann sich in dieser fremden Welt nicht heimisch fühlen, es sind fremde Werte. Man kann es von außen kaum verstehen. Das ist aber genau das Problem, mit dem viele Menschen zutun. In unserer Gesellschaft, in unseren Systemen ist alles schon geregelt. Es ist für alles gesorgt, für das Essen, für die Bedürfnisse auch für religiöse Bedürfnisse. Menschen, die heute geboren werden, kommen in eine Welt, in der alles fertig ist. Man brauchte sich nur noch bedienen nur was das ich antreffe ist nicht das meine und das ist das Problem.

Bevor wir auf den eigenen Füßen stehen, spüren wir, dass wir in der Welt gefangen sind und damit beginnt der Exodus als Metapher für unser Leben. Die Israeliten haben sich nicht an die fremden Werte gewöhnt. Sie haben sich an ein Sklavendasein gewöhnt. Wir sollten uns nicht an unsere eigene Unfreiheit und niemals an den Verlust unseres Selbstwertes gewöhnen.

Das Bewusstsein seines Verantwortlichseins unterdrückt er, seine Freiheit verleugnet er, und zwar dadurch, dass er ständig den Gegenpart der Freiheit: das Schicksal, gegen die Freiheit ausspielt - und damit seine Freiheit verspielt.⁶

Dieses Selbstverständnis, die Selbstverständlichkeit unserer Freiheit wird durch die Normen, Gebote und Verbote ausgeblendet. Eine wesentliche Aufgabe von Pädagogik, von Therapie und auch von kirchlicher Verkündigung wäre es, diese Sehnsucht und das Bewusstsein, der eigenen

⁶ Viktor Frankl, Ärztliche Seelsorge, Frankfurt 1994, 119

Freiheit wachzurufen. Anstatt Menschen im Kirchenschlaf zu belassen und ihre Schuldgefühle zu nähren, bräuchte es jene Offenheit, Menschen zu ermutigen.

Es gibt viele Menschen, die sehr viel wissen und intellektuell unglaublich gebildet sind, dennoch fehlt ihnen die Sprache für ihre eigenen Gefühle. Man wird dann gut in der Schule, wenn man lernt, was verlangt wird und das Eigene nicht zeigt. Hier beginnt die Verarmung der Gefühle. Solche Erlebnisse können wir unter dem Symbol "Ägypten" zusammenfassen und uns fragen wie sind wir eigentlich nach Ägypten gekommen?

Welche Not hat mich dahingetrieben?

Es gibt existentielle Nöte, es gibt körperliche Nöte, es gibt Dinge zu denen man genötigt ist, die man tut, weil sie einem das Leben retten. Was geschieht, wenn ich aus dem Gefangen-Sein nicht mehr herauskomme? Die christliche Botschaft ist die Botschaft des Exodus, der Sehnsucht nach Freiheit.

Genau das tut das Volk, es flieht. Auf diesem Weg werden ihm wesentliche Dinge zugemutet, welche für die Erfahrung des Selbstwerts unerlässlich sind.

Das erste: man flieht, man lässt die alten Werte hinter sich. Dann kommt die Geschichte mit dem Schilfmeer. Auf einmal geht es nicht mehr weiter, vorne das Meer und hinten die Ägypter. Das heißt die Werte, die man verlässt, verschwinden nicht so einfach, sie verfolgen uns. Werte sind hartnäckig und aufdringlich, besonders jene, welche tyrannisieren. In dieser Situation sind die Israeliten eingeklemt. Das Neue, vorne trägt noch nicht, die neuen Werte sind noch kein tragender Grund und von hinten jagen die alten Werte nach und da geschieht Verzweiflung. Doch in der Situation der Verzweiflung ist man von der Weisheit nie weit entfernt. Verzweiflung ist sehr nahe mit Weisheit verbunden und fordert sie sozusagen heraus.

Was wird diesem Volk zugemutet. Es wird ihm zugemutet, dass es auf den Grund des Meeres geht. Wichtig ist, den Dingen auf den Grund zu gehen. Psychotherapeutisch gesprochen heißt das, sich vor der Tyrannei der Werte schützen, indem ich mir selbst, meinem Unbewussten auf den Grund komme. In diesem Zusammenhang hat Frankl gesagt: „Das Wesentliche, würde ich sagen, ist das Bewusstmachen von Unbewusstem.“ Er spricht vom "*Geistig Unbewussten*", damit ist nicht das triebhaft Unbewusste von Freud gemeint, auch nicht das kollektive Unbewusste der Archetypen von C. G. Jung. Alles, das triebhaft Unbewusste, das kollektive Unbewusste

kann sich zur Tyrannei der Werte aufspielen. Hier geht es also darum, dem eigenen Unbewussten auf die Spur zu kommen und festzustellen, dass der eigene Grund, dass das Leben trägt. Auf diesem Grund, auf den ich mich aber einlassen muss, begegne ich nichts anderem, als dem Leben. Das wird in der Geschichte des Exodus zugemutet, das Leben in sich selbst als Grund zu spüren. Spüren Sie Ihren eigenen Grund? Was ist für Sie Lebensgrund?

Dann geht es weiter mit diesem Volk, ein anderer Aspekt, ist die Geschichte vom Manna. Das Volk hat Hunger und in diese Hungersituation kommt zunächst einmal die Empörung sowie die Verklärung der Vergangenheit. Dort wo der Hunger nagt, wird die Vergangenheit schön-geredet. Dort wo keine neuen Werte da sind, werden die alten Werte verklärt. Das sind die Merkmale einer Übergangszeit, einer Krisenzeit, weil das Neue noch nicht grundsätzlich spürbar ist, werden auf einmal die alten Werte verklärt und man sehnt sich zurück nach der guten alten Zeit, in der noch andere Werte gegolten haben, aber das ist trügerisch. Ägypten ist nur aus der Distanz schön. In der Distanz und in der Not wird die Vergangenheit verklärt, damit mache ich sie wieder zu Tyrannen. Dann machen sie aber eine Erfahrung, die für das Leben unbedingt wichtig ist. Wüste bedeutet, dass es der kleinste Horizont ist, in dem Menschen leben können. Wüste heißt in dieser Grunderfahrung des Exodus: Für heute ist gesorgt. Wenn du den Mut hast, dich auf heute einzulassen, wirst du überleben. Vor dir die Wüste, hinter dir die Wüste und mittendrin, im Hier und Jetzt ist für dich gesorgt.

Ich glaube, dass dies eine ganz neue Wertedynamik hervorbringt, wenn wir die Fähigkeit entwickeln könnten, die Werte herauszuspüren, die jetzt dran sind. Nur im Hier und Jetzt lassen sich Werte erfassen, verwirklichen und leben.

An einem Tag bekamen sie doppelt soviel Manna als sonst. Wie schön. Einmal brauchte man nicht zu sammeln, man brauchte um im Sprachgebrauch der Logotherapie zu bleiben, keine schöpferischen Werte verwirklichen, man konnte Erlebniswerte verwirklichen. Ein Tag war frei. Da beginnt übrigens aus der Erfahrung der Sabbat. Der Sabbat ist kein Gebot: du sollst nicht ..., sondern es ist eine Erfahrung heute ist soviel da, dass ich das Leben feiern kann und nicht arbeiten muss. Das ist wunderbar! Heute bin ich befreit zum Erleben. Auch hier liegt die Erfahrung vor der Theorie. Dann sagen einige: "Also sammeln wir jeden Tag doppelt, dann haben wir jeden zweiten Tag frei." Sie scheffeln Werte auf Vorrat, sie wollten schon heute wissen, welcher Wert morgen für sie reicht. Sie machen die Erfahrung, dass das, was sie doppelt ge-

sammelt hatten, am anderen Tag ungenießbar ist. Die Werte von gestern stinken. Damit kann man nicht leben, man verdirbt sich den Magen daran. Das heißt wir sind aufgefordert in dieser Wachheit unserer Existenz jeden Tag hinzuschauen, jeden Tag genau hinzuschauen und uns nicht auf das Manna von gestern zu verlassen. Einmal in der Woche ist es gut, aber nicht als Lebensprinzip. Es gibt die Befreiung von den schöpferischen Werten, von der nützlichen Arbeit. Von dieser Erfahrung gestärkt, kommt noch eine letzte, doch sehr kritische Begegnung. Nämlich die Begegnung mit dem Gott, der Gebote gibt. Ist jetzt alles am Ende, sind jetzt doch, die Gebote jene Werte, die immer gelten?

Bevor dieses kleine Volk in der Wüste an den Berg kommt, hat es eine langjährige Erfahrung gemacht, dass es selbst wert ist. Es gab keine Belehrung, keine Strategie, wie man nach dem Auszug aus Ägypten, gut durch die Wüste kommt. Es gab auch keine Regeln, wie man ins gelobte Land kommt, was man tun muss, damit man in den Himmel kommt. Die ganze Erfahrung bis zum Berg ist eine Erfahrung - du bist wert! Um dein Wertsein, ist sich immer schon, spärlich aber doch, gekümmert worden. Wo diese Erfahrung ausbleibt und wo diese Erfahrung nicht als Erfahrung lebbar wird, wird jedes Gebot zum Tyrannen.

Die Frage nach dem ersten Gebot wird meistens so beantwortet: "Das erste Gebot heißt, ich bin der Herr dein Gott, du sollst nicht . . ." Das stimmt nicht. Vor den Geboten im Alten Testament steht: „Ich bin der Herr, dein Gott, der dich aus dem Land Ägypten geführt hat, aus dem Sklavenhaus. Du sollst neben mir keine anderen Götter haben. Du sollst dir kein Kultbild machen und keine Gestalt von irgendetwas am Himmel droben, auf der Erde unten oder im Wasser unter der Erde. Du sollst dich nicht vor ihnen niederwerfen.“

Die 10 Gebote stehen im unmittelbaren Bezug zum Leben und sind Anweisungen für den Weg in die Freiheit. Gebote sind keine Norm, die man aus Angst befolgen soll. Die 10 Gebote sind Zeugnisse des Rechts und der Würde des Menschen. Die 10 Gebote sind eine Orientierung, bei der es keine Verlierer gibt, sofern sie eingehalten werden. Dennoch gibt es Lebenslagen, in denen man die Gebote verletzen darf. Wer das nicht wagt, ist in der Gefahr sich der Tyrannei der Gebote unterzuordnen. Erneut geht es um die Freiheit und der ist unmittelbar mit den Selbstwert verknüpft. „Ein Christ ist ein freier Mensch und niemandes Herr niemandes Knecht.“ Martin Luther

Romano Guardini hat gesagt: *Der Wert ist der Kostbarkeitscharakter der Dinge*. Diesem Kostbarkeitscharakter Raum geben, heißt auch dieser Kostbarkeit über meinem Leben Macht einzuräumen. In diesem Sinne schützen die 10 Gebote den Menschen und die Humanität.

Mit einem Text aus dem Kaukasischen Kreidekreis von Berthold Brecht möchte ich schließen.

Nach einem Staatsstreich bricht die Revolution aus. Revolution bedeutet: die alten Werte gelten nicht mehr und die neuen Werte sind Verheißung. Alle Gouverneure Grusiniens werden hingerichtet, darunter der reiche Gouverneur Abaschwili. Seine Frau Natella kann den Wirren der Revolution entkommen und rettet ihr Hab und Gut, lässt aber ihren Sohn Michel zurück.

Zwischen Tür und Angel steht die Magd Grusche und weiß, dass das Kind des Gouverneurs für sie belastend ist. Wird man sie mit dem Kind antreffen, steht sie in der Gefahr auch selbst verhaftet oder getötet zu werden. Grusche legt das Kind nieder, betrachtet es einige Augenblicke, holt aus den herumstehenden Koffern Kleidungsstücke und deckt damit, das immer noch schlafende Kind zu. Dann läuft sie in den Palast um ihre Sachen zu holen. Man hört Pferdegetrappel und das Aufschreien von Frauen. Grusche geht auf das Portal zu, fast schon dort, wendet sie sich um zusehen, ob das Kind noch da ist. Da beginnt der Sänger zu singen, sie bleibt unbeweglich sehen:

Als sie nun stand zwischen Tür und Tor hörte sie oder vermeinte zu hören, ein leises Rufen.

Das Kind rief ihr, wimmerte nicht, sondern rief ganz verständig, so jedenfalls war's ihr.

Frau, sagte es, hilf mir und es fuhr fort, wimmerte nicht, sondern sprach ganz verständig:

Wisse Frau, wer einen Hilferuf nicht hört, sondern vorbei geht verstörten Ohrs, nie mehr wird er hören, den leisen Ruf des Liebsten, noch im Morgengrauen die Amsel, oder den wohligen Seufzer der erschöpften Weinpflücker. Schrecklich ist die Verführung zur Güte!

Lange saß sie bei dem Kinde - bis der Abend kam, bis die Nacht kam - bis die Morgendämmerung kam. Zu lange saß sie. Zu lange sah sie ... das stille Atmen, die kleinen Fäuste.

Bis die Verführung zu stark wurde gegen Morgen zu und sie aufstand, sich bückte und seufzend das Kind nahm, und es wegtrug.

Werte entstehen nur dort, wo ich mich einlasse auf das, was jetzt nottut. Ich bin davon überzeugt, dass wir in der Welt Güte erfahren können, weil es immer wieder Menschen gibt, die sich um die gängigen Vorschriften und Normen wenig kümmern. Diese Menschen lassen sich berühren und hören auf ihr Herz. Für diese Werte lohnt es sich zu kämpfen, auch wenn dies niemand sieht.